

Besprechungen.

Kirche und Theologie.

Kirche und Volksleben. Hirtenworte über einige kirchliche Aufgaben unserer Zeit. Von Adolf Bertram, Fürstbischof von Breslau. 8° (446) Breslau 1916, Aderholz. In Pappband M 4.—; geb. in Leinen M 5.—

Es ist ein glücklicher und fruchtbarer Gedanke, den der jetzige Fürstbischof von Breslau, Adolf Bertram, zur Ausführung brachte. Er hat eine Auswahl von Hirtenschreiben und Ansprachen aus seiner zehnjährigen bischöflichen Amtstätigkeit gesammelt herausgegeben, zunächst für den Klerus seiner Diözese als Ersatz für die persönliche Aussprache, die bei der Größe des Sprengels nur in beschränktem Maße möglich ist. Denn „eines Sinnes und eines Strebens mit allen Mitarbeitern im Weinberg des Herrn zu sein, ist jedes Bischofs tiefstes Verlangen“. Aber diese Hirtenworte haben ihre Bedeutung weit über die Breslauer Diözese hinaus, besonders für die Priester und überhaupt alle Führer des Volkes; sie handeln ja von kirchlichen Aufgaben, die in der Gegenwart und weit in die Zukunft hinein in allen deutschen Landen dringlich sind: vom Anschluß an Christus, besonders in der Eucharistie, „vom Geiste und Wirken der christlichen Caritas“, von „Aufgaben der Jugendpflege“, vom Verhältnis des Bischofs zu seinen Diözesanen, von „Kreuzeskraft und Kreuzeslehren in der Kriegszeit“. Ein Abschnitt „vom sittlichen Kampfe“ bringt zwei Hirtenbriefe, die von größter Bedeutung sind für unser Volksleben und seine Gesundheit: „Frucht des Geistes ist Mäßigkeit und Enthaltbarkeit“ und „Der Kampf um den Sonntag“. In den Fastenbriefen über das heiligste Altarsakrament werden die Priester reiche Anregung und Begleitung finden für die seelsorgerliche Behandlung der Kommuniondekrete Pius' X., während für Lehrer, Seelsorger, Präses von Jugendvereinigungen der Abschnitt über Jugendpflege, der fünf Rundgebungen enthält, eine große Fülle praktischer Winke und prinzipieller Lösungen bringt.

Es sind wahrhaft Hirtenworte, die hier zu unserem Herzen sprechen, warm und ernst und eindringlich. Bischöfliche Rundgebungen haben, ähnlich wie die päpstlichen, auch über den Kreis ihrer unmittelbar verpflichtenden Autorität hinaus immer etwas Bedeutungsvolles. Besonders die Hirtenschreiben sind ein „feierlicher Ausdruck der Sorgen des Hirtenamtes vor der Gesamtheit der Gläubigen“ (Vorwort) und erscheinen darum wie losgelöst von den subjektiven, rein menschlichen Empfindungen und Anschauungen des individuellen Verfassers. Die objektive, über allem Persönlichen stehende Wahrheit gibt ihnen etwas Ehrwürdiges und zu ehrfürchtigem Aufmerken Zwingendes.

Peter Lippert S. J.